

Dies dürfte genügen, um ein Beispiel für die dichterische Behandlung des Themas *δοτολογία* (im Sinne einer Begräbnis- sitte) kennenzulernen. Wir werden annehmen dürfen, daß dies nicht das einzige Beispiel einer solchen Behandlung gewesen ist. Arat, der poeta doctus, sollte wohl etwas über diese Thematik und über das aischyleische Satyrspiel gewußt haben; vor allem aber hat er ja Homer und die Tradition der Homererklärung und ihrer Probleme gekannt. Wäre es da nicht möglich, daß er, etwa in einem Kleinepos *Ῥοτολογία*, eine ähnliche „Ergänzung“ der Odyssee in ernstem Stil versucht hätte? Und sind es vielleicht gerade nicht zufällig *Köpfe*, von denen die 3 erhaltenen Arat- verse sprechen und an denen dieser hellenistische poeta doctus nun eine pseudoanatomische Gelehrsamkeit spielerisch demon- strieren konnte? Wir geben ohne weiteres zu, daß diese Mög- lichkeit sehr unsicher bleibt. Aber indem wir sie diskutierten, kam es uns einfach darauf an, vor *scheinbar* näherliegenden, in Wirklichkeit voreiligen Folgerungen aus ein paar späten Nach- richten zu warnen. Daß Arat ein medizinisches (pharmakolo- gisches) Lehrgedicht geschrieben hat, mag außer Zweifel ste- hen. Daß er darüber hinaus eigens über Anatomie, oder zumin- dest über Osteologie im medizinischen Sinne, dichtete, erscheint dem Medizinhistoriker (zu seinem Leidwesen!) aus den ange- gebenen Gründen höchst fragwürdig. Und so mag es ihm erlaubt sein, an die hier diskutierte Möglichkeit zu erinnern, damit diese zumindest nicht übersehen werde.

Kiel

Fridolf Kudlien

DER VERLORENE ANFANG DER PLAUTINISCHEN „BACCHIDES“*)

Durch die Entdeckung eines längeren Bruchstücks aus Me- nanders *Δις Ῥεξαπατών* auf Papyrus¹⁾ sind Plautus' Bacchides

*) Dieser Aufsatz ist aus einem Kolloquium hervorgegangen, das im Sommersemester 1969 in Tübingen unter der Leitung von Professor Konrad Gaiser stattfand. Herrn Professor Gaiser, der die hier vorgelegten Untersuchungen entscheidend gefördert und durch wichtige Anregungen bereichert hat, möchte ich an dieser Stelle herzlich danken.

1) Ed. princ. von E.W. Handley (Menander and Plautus: A Study in Comparison, London 1968).

stark in den Blickpunkt der Forschung gerückt. Damit wird auch die Frage nach der Gestalt des in der Überlieferung verlorengegangenen Anfangs wieder aktuell, eine Frage, die seit geraumer Zeit nicht mehr wirklich neu angepackt worden ist²⁾.

*

Vorweg ein paar allgemeine Überlegungen.

Der erhaltene Teil des Stücks umfaßt ca. 1180 Verse; das längste plautinische Stück, der *Miles Gloriosus*, ist 1437 Verse lang. Demnach dürfte für den Umfang der verlorenen Partien die oberste Grenze bei etwa 300 Versen liegen; eine Ausdehnung von ca. 200–250 Versen ist am wahrscheinlichsten.

Die metrische Gestalt des verlorenen Anfangs ist bisher noch nicht genügend als Gesichtspunkt für die Rekonstruktion beachtet worden. Die bei Leo und Lindsay abgedruckte Anordnung der Fragmente führt, soweit das Metrum erkennbar ist, zu folgender Gestalt³⁾: C (fr 1 tr⁸, fr 2 cr) – DV (fr 4) – C (fr 8 ba) – DV (fr 10) – C (fr 12 cr) – DV (fr 15) – C (fr 17 cr) – DV (fr 19) – C (V. 35 ff). Ein so häufiger Wechsel innerhalb von ca. 200–250 Versen ist undenkbar. Bei Ernout, der die Anordnung von Götz/Schöll (ed. Teubn. min.) übernimmt, sieht es nicht viel besser aus: DV (fr 1) – C (frr 4/5) – DV (fr 7) – C (frr 10. 12. 13) – DV (frr 16. 17. 19) – C (V. 35 ff)⁴⁾. Nur Baar und in

2) Die grundlegenden größeren Studien stammen aus dem vorigen Jahrhundert: F. Ritschl, Die ursprüngliche Gestalt der plautinischen *Bacchides*, *RhM* 4, 1846, S. 354–376 und 567–610 (= *Opuscula* II, S. 292–374) [Pionierarbeit; in vielen Einzelheiten der Rekonstruktion überholt]; J. L. Ussing, *Plauti comoediae* II, 1878, S. 367 und 371–377; O. Ribbeck, Die verlorengegangenen Szenen der plautinischen *Bacchides*, *RhM* 42, 1887, S. 111–117 [die wichtigsten Fortschritte gegenüber Ritschl]; J. Baar, *De Bacchidibus Plautina quaestiones*, Diss. Münster 1891, S. 1–20. Vgl. weiter F. Ritschl/G. Götz, ed. Teubn. mai., 1886, S. 4–8; F. Leo, *Plauti comoediae* I, 1885, S. 129–131 und I, 1895, S. 129–131; T. B. L. Webster, *Studies in Menander*, 1950, S. 128/9; C. Questa, *T. Maccius Plautus, Bacchides*, 1965, S. 9/10; G. Augello, *Plauto, Le commedie*, II, 1968, S. 108–113; H. J. Mette, *Lustrum* 13, 1968, S. 542/3.

3) Im folgenden werden entsprechend der antiken Terminologie mit C und DV polymetrische Partien und stichische Langverse einerseits und ia. Senare andererseits bezeichnet. Es ist ja z. B. bei einem einzelnen tr. Sept. (fr 9 Lindsay?) nicht zu entscheiden, ob er aus einem stichischen oder einem polymetrischen Zusammenhang stammt; die Bezeichnung C trifft dann in jedem Fall zu.

4) Auf dieselbe Weise widerlegt Baar die Anordnung Ribbecks (bibliographische Angaben s. o. Anm. 2).

geringerem Umfang auch schon Ussing zogen das Metrum als Kriterium für die Reihenfolge der Fragmente heran⁵⁾, nachdem schon A. Spengel⁶⁾ beiläufig festgestellt hatte, „dass die Reihenfolge der verlorenen Szenen vom Standpunkte der metrischen Composition aus kaum so gewesen sein kann, wie er [Ritschl] sie ... vorgeschlagen hat“. Allerdings waren die metrischen Überlegungen von Spengel und Baar noch unzulänglich fundiert. Weiter helfen uns folgende Beobachtungen: 16 der 20 übrigen Plautusstücke (Ausnahmen: Cist. Ep. Per. St.) beginnen, auch wenn wir einleitende Prologe unberücksichtigt lassen, mit ia. Senaren; darauf folgt eine meist polymetrisch beginnende C-Partie, dann tritt wieder DV ein. Es ist daher wahrscheinlich, daß auch der Anfang der Bacchides metrisch so aussah. Wir können es demnach hypothetisch mit dieser Einteilung versuchen:

verlorener Anfang		erhaltener Text		
DV	C	DV		
		V. 109	V. 368	

In den einzelnen Stücken machen die DV- und die C-Partie am Beginn zusammen mindestens 19 % des Gesamtumfangs aus⁷⁾. Wenden wir diese Zahl auf die Bacchides an, so folgt, daß der Übergang von der ersten C-Partie zu den folgenden Senaren nicht schon innerhalb des verlorenen Anfangs liegen kann; er erfolgt vielmehr bei V. 109. Wir werden daher versuchen, alle Fragmente, die sicher in Senaren abgefaßt sind, an den Anfang unsrer Rekonstruktion zu stellen.

Sprecherbezeichnungen durch griechische Großbuchstaben, wie sie der cod. Bembinus des Terenz durchgehend bietet, sind in den Plautushandschriften nur sehr fragmentarisch erhalten⁸⁾. Das meiste Material bieten Poenulus und Trinum-

5) Leos Urteil über Baar „nihil profecit“ (im App.) ist deshalb nicht richtig.

6) A. Spengel, Die Akteintheilung der Komödien des Plautus, Schulprogramm München 1877, S. 35/36.

7) Das Minimum von 19% liegt in den Menaechmi vor. Die Vidularia muß bei dieser Statistik natürlich unberücksichtigt bleiben; die Zahl 19% bezieht sich also nur auf 15 von 19 Stücken.

8) Dieses Thema bedarf noch einer Spezialuntersuchung; die letzte einschlägige Arbeit von E. J. Jory („Algebraic“ Notations in Dramatic Texts, BICS 10, 1963, S. 65-78) ist zu knapp. Ältere Materialsammlungen: O. Seyffert, Bursians Jahresber. 47, 1886, S. 8; L. Havet, Manuel de critique

mus. Im Poen. liegt sicher ein numerisches System vor: Die Personen sind in der Reihenfolge ihres Auftretens durchnumeriert, d.h. Agorastocles (und sonst keine Person) ist im ganzen Stück mit A bezeichnet, Milphio mit B, Adelphasium mit *I* usw. Anders im Trin.: Entweder liegt hier das numerische System stark gestört vor, oder es wurde von Anfang an ein anderes, nicht mehr erkennbares System verwendet. Die verstreuten Belege aus den anderen Stücken passen teilweise zum numerischen System, teilweise nicht. Es ist demnach zwar nicht möglich, aus den Bacch. 35 ff erhaltenen Sprecherbezeichnungen

A Bacchis (von) A(then)

G (wohl ursprünglich *I*) Pistoclus

E Bacchis (von) S(amos) (die Freundin des Mnesilochus) sichere Schlüsse auf das Auftreten dieser Personen im verlorenen Anfang zu ziehen; doch darf von hier aus immerhin vermutet werden, daß in der Tat Bacchis A als erste, Pistoclus als dritte und Bacchis S als fünfte Person aufgetreten ist⁹⁾.

*

Wir wenden uns nun den einzelnen Fragmenten zu. Die Reihenfolge ihrer Besprechung entspricht dem Wahrscheinlichkeitsgrad, der bei ihrer Deutung erreichbar ist.

Eckstein der im folgenden vorgeschlagenen Rekonstruktion ist das umfangreiche fr 1 Götz/Schöll (15 Lindsay, Leo), in dem Pistoclus, wie er auf der Suche nach Bacchis S in Athen umherirrt, mit Odysseus verglichen wird:

„Odysseus war, wie ich gehört habe, besonders mit Sorgen überhäuft, weil¹⁰⁾ er 20 Jahre lang auf Irrfahrten der Heimat fern war; aber dieser junge Mann hier übertrifft Odysseus bei weitem (an *), der hier¹¹⁾ innerhalb der Mauern seiner Stadt umherirrt.“

Die richtige Interpretation wurde schon von E. Fraenkel in

verbale..., Paris 1911, §§ 1558–1561; J. Andrieu, Le dialogue antique, Paris 1954, S. 242–245.

9) Baar (s.o. Anm. 2) (S. 10) weist darauf hin, daß die Sprechersiglen als Kriterium in Frage kommen, berücksichtigt sie aber in seiner Rekonstruktion nicht.

10) *quia* liest E. Fraenkel (Elementi Plautini in Plauto, Florenz 1960, S. 399/400).

11) *ilico* ist wahrscheinlich korrupt (P. Langen, Beiträge zur Kritik und Erklärung des Plautus, Leipzig 1880, S. 159; ihm folgt Fraenkel, Elementi... S. 8).

„Plautinisches im Plautus“ vorbereitet, ohne daß seither dieser Ansatz konsequent genützt wurde. Fraenkel stellt das Fragment im 1. Kapitel zu den „komparativischen Gesprächsanfängen“; aus seinem Parallelstellenmaterial zieht er selbst die unabwiesbare Folgerung, daß wir es mit dem „Beginn eines Monologs“ zu tun haben¹²). Alle davon abweichenden Erklärungsversuche müssen aufgegeben werden. Wer aber ist der Sprecher? Wenn man z. B. Bacchis A oder Lydus¹³) annimmt, stößt man sofort auf eine Schwierigkeit: Die Nennung eines anonymen *adulescens* wäre (gleich zu Beginn) für die Zuschauer kaum verständlich gewesen. Nun zeigt aber Fraenkels Stellenmaterial, daß in „komparativischen Gesprächsanfängen“ fast immer der Sprecher seine eigenen Taten oder Erlebnisse durch den Vergleich herausstreicht. Demnach wäre Pistoclerus selbst der Sprecher des fr 1 (15)! Man wird vielleicht einwenden, daß eine Dramenfigur kaum in dieser Weise in der dritten Person von sich selber sprechen kann; doch betrachte man folgende Parallelstellen, an denen jedesmal der Sprecher von sich selbst redet:

Cu. 248 *PAL.* *sólus hic homost qui sciat divinitus.*

Ep. 141/2 *STR.* *huic homini ópust quadragintá minis | céleriter calidiís, danistae quas resolvat, ét cito.*

Tri. 1115/6 (komparativischer Monologanfang)

LYS. *hic homóst omnium hominum praécipuos voluptátibus gaudiisque ántepotens*

Zwei Argumente sprechen dafür, den erschlossenen Monolog des Pistoclerus ziemlich weit an den Anfang des Stücks zu rücken: 1) das Metrum; 2) das Tempus *errat*, das anzeigt, daß Pistoclerus die gesuchte Bacchis S noch nicht gefunden hat. Wenn aber der Monolog eine der allerersten Szenen darstellt, so können wir in ihm eine Prologrede vermuten, in der die wesentlichen Teile der Exposition enthalten waren. Pistoclerus ist zum Prologsprecher von allen in Frage kommenden Personen des Stücks am besten geeignet: Durch seine Beziehungen zu Mnesilochus, vor allem durch den Brief, den er von ihm aus Ephesos erhalten hat, ist er über die wesentlichen Voraussetzungen der Handlung informiert¹⁴). Eine ausgesprochene Expositionsszene

12) S. 8 und 89.

13) An Lydus denkt Webster (s.o. Anm. 2), der Fraenkels Beobachtung erwähnt, doch deutet gar nichts auf die Anwesenheit des Pädagogen hin; sein Auftritt 109ff erweckt vielmehr den Eindruck, daß er von allem bisher Vorgefallenen keine Ahnung hat.

14) Deshalb ist auch die Annahme eines Götterprologs (Webster, Mette) unnötig.

ist sonst nicht greifbar. Wir erschließen also aus fr 1 (15) einen Prolog des Pistoclerus, der mit diesem Fragment beginnt. Übrigens beginnt auch der Stichus mit einem Vergleich aus der Odyssee.

V. 573 ff treten der Parasit und der Puer des Miles auf, um die Bacchis S abzuholen; 577/8 sagt der Parasit:

*tu dudum, puere, cum illac usque isti semul:
quae harum sunt aedes, pulita.*

Daraus wird allgemein auf eine Szene geschlossen, in der der Puer und Bacchis S, soeben in Athen eingetroffen, vom Hafen her auf die Bühne kamen. Der Hintergrund dieser Szene ist etwa so zu denken: Der Miles reist zusammen mit Bacchis S, die er für ein Jahr vertraglich an sich gebunden hat, von Samos nach Elatia in Phokis (591). In Athen macht er Zwischenstation, um der Bacchis Gelegenheit zu geben, ihre Schwester zu besuchen und sich um die 200 Goldstücke zu bemühen, die sie braucht, wenn sie sich von dem Vertrag freikaufen will (590). Er gibt ihr seinen Jungen als Begleiter mit; dieser kann dann später, als der Parasit abgesandt wird, um das Mädchen oder das Geld abzuholen, als weggundiger Führer dienen. – Für einen verlorengegangenen Auftritt des Puer spricht auch der Szenentitel vor 573: In T, B und D wird übereinstimmend die stumme Person des Puer aufgeführt, was sehr ungewöhnlich ist¹⁵⁾, jedoch verständlicher wird, wenn man bedenkt, daß der Puer schon in einer früheren Szene sprechend aufgetreten ist.

fr 4/5 G./S. (1/2 Li.):

„(Ich folge lieber dem Beispiel der Sklaven), deren Charakter brauchbar ist, bescheiden und ohne Hinterlist.“

„(Die frechen, faulen Sklaven bestraft der Herr mit) Fesseln, Ruten, Mühlen; die schlimme Wut (des Herrn) wird noch schlimmer.“

Die beiden Fragmente stammen, wie Ribbeck als erster gesehen hat, aus einer Monodie, in der ein *servus frugi* die tugendhaften Grundsätze seines Handelns darlegt. Die stereotype Gestalt dieser „Sklavenspiegel“¹⁶⁾ ist an den vollständig erhaltenen Parallelstellen Aul. 587–607, Men. 966–989, Most. 858–884 und Ps. 1103–1123 leicht abzulesen und erleichtert die Deutung. Als

15) Pueri, die als stumme Begleiter von Freien auftreten, fehlen sonst in den Szenentiteln; vgl. As. 382/3, Cu. 390, Ep. 437/9, Ps. 170, 241, 249, 252, 263, Tru. 531, 644.

16) Der Ausdruck stammt von Fraenkel, Plautinisches... (deutsche Ausgabe) S. 243–245 (= italienische Ausgabe S. 234–236).

wörtliche Anklänge sind hervorzuheben: Aul. 602 *compedes*, Men. 971 *cor modeste situmst*, 974 *compedes*, 975 *molae*, 979 *molitum praebibeo*, 983a = Most. 859 *utibiles*, Ps. 1109 *bonum ingenium*. Wir haben es wie in Men. Most. Ps. mit einem polymetrischen Canticum zu tun.

Es liegt nahe, den Sprecher der Monodie mit dem Puer des Miles zu identifizieren. Der Puer erscheint ja mit einem bestimmten Auftrag seines Herrn, so daß er einen Anlaß hat, von seinen braven Prinzipien zu sprechen. Ein anderer Sprecher oder ein anderer Anlaß für die Monodie wird sich schwerlich finden lassen; keinesfalls kann ein *servus currens* (dazu gleich unten) mit so gemächlichen Worten auftreten.

fr 6/7 (3/4):

„Kehrt (das hier) ¹⁷⁾ mit den Besen zusammen; los, tüchtig voran!“

„Ruft jemand diesen Dreckskerl mit einem Eimer Wasser heraus?“

Die Stellen entstammen einer Szene, in der vor dem Haus der Bacchis A von Sklaven geputzt und saubergemacht wird. Schon Ritschl zog als evidente Parallele St. 347ff heran; vgl. dort besonders 347 *ecferte huc scopas*; 351 *hoc egomet, tu hoc convorre*; 352 *ecquis huc effert nassiternam cum aqua*; 353 *age tu ocius*. Nicht nur den ganzen Ablauf, sondern auch den Anlaß der Szene kann man sich in den beiden (übrigens menandrischen) Stücken ähnlich denken: Die Putzenden erwarten jemand, der von auswärts angereist kommt. In den Bacchides haben wir einen solchen Reisenden in der Gestalt der Bacchis S. Seit Ribbeck wird darüberhinaus angenommen, daß davor wie im Stichus Pinacium so in den Bacchides ein Sklave der Bacchis A als *servus currens* vom Hafen hergerannt kommt, die Ankunft meldet und dann zum Empfang den Hausputz inszeniert, wobei er die fr 6/7 (3/4) spricht. Aber dagegen erheben sich Bedenken: Zum einen müssen wir, wenn wir die Fragmente in dem vorgesehenen Umfang von ca. 200–250 Versen unterbringen wollen, auf unsichere Szenen wie diesen *servus-currens*-Auftritt verzichten¹⁸⁾; zum andern spricht das Metrum dagegen: fr 6/7 (3/4) stehen sehr wahrscheinlich in ia. Senaren; eine *servus-currens*-Szene aber in Senaren wäre völlig singulär.

17) Leo ergänzt plausibel *convorrite* (*istuc*), vgl. St. 351.

18) Der oben erschlossene Prolog des Pistoclerus bedeutet quantitativ ein erhebliches Plus gegenüber den bisherigen Rekonstruktionen.

Allerdings sprechen für Ribbecks Annahme eines *servus currens* noch zwei weitere Gesichtspunkte:

1) Während fr 6 (3) gut von Bacchis A als Leiterin des Hausputzes gesprochen werden kann, muß man Ribbeck zugeben, daß fr 7 (4) wegen des groben Schimpfworts *impurissimus* nicht in den Mund einer Frau paßt. Wir geben das Fragment aber statt einem hypothetischen *servus currens* besser irgendeinem anderen im weiteren Verlauf des Stücks nicht mehr auftretenden Sklaven, der in der Hausputzscene Gesprächspartner der Bacchis A ist, während die anderen putzenden Sklaven stumm sind. Formal ist die Szene dann vielleicht eher mit Capt. 110–128 als mit St. 347–363 zu vergleichen. Mit diesem Sklaven und dem Puer des Miles haben wir nun auch zwei Personen für die bisher noch nicht belegbaren Sprechersiglen B und Δ.

2) Woher weiß Bacchis A, daß ihre Schwester heute ankommen wird, wenn der *servus currens* als Bote entfällt? Die Bühnenkonventionen der Komödie lassen erwarten, daß die Ankunft irgendwie auf der Bühne angekündigt oder gemeldet wird. Das kann statt durch einen *servus currens* noch auf verschiedene Weise geschehen. Es ist denkbar, daß Bacchis A nur unbestimmt von der bevorstehenden Reise der Schwester unterrichtet worden ist und zu Beginn der Hausputzscene sagt: „Wie sieht es denn hier aus! Dabei kann doch jeden Tag meine Schwester eintreffen!“ (vgl. St. 57–65). Falls Bacchis S sicher für den heutigen Tag erwartet wird, kann diese Erwartung etwa durch folgende Worte der Bacchis A zu dem Sklaven begründet werden: „Du sagst also, du habest meine Schwester mit eigenen Augen im Hafen gesehen? Dann wird sie ja gleich kommen; es ist höchste Zeit, daß hier saubergemacht wird!“ Es kann aber auch sein, daß die Ankunft überhaupt nicht direkt angekündigt und trotzdem sicher für heute erwartet wird; im *Curculio* weiß der Koch, daß der Parasit heute eintreffen wird (251–253), doch wird nirgends gesagt, woher er das so genau weiß.

Die somit erschlossene Hausputzscene können wir aus denselben Gründen wie den Monolog des Pistoclus (Metrum; Abwesenheit der Bacchis S) den ersten Partien des Stücks zuweisen.

fr 10 (8):

„Ich weiß, daß sein Atem viel kräftiger ist als der von Blasebälgen aus Stierhaut, wenn Steine schmelzen, wo man Eisen macht. * *¹⁹⁾ Er ist aus Praeneste, glaube ich, denn er gab derartig an.“

19) Hier muß aus folgendem Grund eine Lücke angesetzt werden:

Sprecher dürfte Bacchis S sein, da außer dem Puer nur sie den Miles Cleomachus, der natürlich gemeint ist, kennt; dem Puer aber wird man angesichts seiner servus-frugi-Monodie so abfällige Worte über seinen Herrn nicht zutrauen.

fr 11 (9):

„Der Ruhm dieser Stadt ist, glaube ich, nicht falsch.“

Allgemein wird die Stelle in engem Zusammenhang mit fr 10 (8) interpretiert: „Ich glaube, daß Praeneste mit Recht als ruhmredig gilt.“ Das ist kaum richtig: Es liegt nicht in der Art des Plautus, eine zeitgenössische Anspielung auf Römisches so breit auszuführen, wie es bei der konventionellen Deutung der Fall wäre. Besser erklärt K. Gaiser²⁰⁾ die Stelle als ein Lob Athens im Mund der heimgekehrten Bacchis S. Eine Parallelstelle wäre z. B. St. 649/50 ~ Men. fr 1 K.-Th. Auch auf Ter. Hec. 85–95 kann verwiesen werden, wo eine Hetäre, die soeben in Korinth bei einem *miles inhumanissimus* einen Zweijahresvertrag erfüllt hat, ihre Freude darüber zum Ausdruck bringt, daß sie wieder in Athen sein kann. Athen kann *oppidum* genannt werden: Ennius trag. 287 V.:

*asta atque Athenas antiquum opulentum oppidum
contempla.*

fr 12 (17):

„(Das ist die Gesuchte), die meinen Freund und mich in Atem hält.“

Über dieses Fragment besteht seit Ritschl Einigkeit: Sprecher ist Pistoclus, Subjekt Bacchis S, die den Mnesilochus durch *amor*, den Pistoclus durch *errare* (fr 1 [15]) *exercitos habet*. Man kann vermuten, daß Pistoclus diese Worte für sich spricht, als er Bacchis S zum erstenmal sieht und als die Gesuchte erkennt.

fr 15 (20) *Arabus*. Eine Möglichkeit, dieses Wort einzuordnen, gewann schon Ritschl aus dem Vergleich mit Mil. 412:

412 *PHI. inde ignem in aram, ut Éphesiae Dianae laudes
gratisque agam eique ut Arabico fumificem odore amoéno,
quom me in locis Neptúniis templisque turbuléntis
servávit.*

Es könnte also von einem Opfer die Rede sein, das die Bacchis S zum Dank für ihre glückliche Reise darbringt. *Arab(ic)us* ist

Priscian zitiert das Fragment (ohne *quom... fit*) s. v. *cuías*, doch fehlt gerade dieses Wort in seinem Zitat; es ist also mit einem Teil des Zitats ausgefallen. Genauerer läßt sich über die Lücke nicht sagen; z. B. ist ganz unsicher, ob in ihr, wie Ritschl vermutet, eine andere Person spricht.

20) S. o. S. 304 Anm. *.

auch noch Poe. 1179 und Cornicula fr 7 in Verbindung mit Räucherwerk belegt. Falls jedoch hier ein Substantiv vorliegt (das Zitat bei Charisius gibt über die Wortart keinen Aufschluß), könnte es sich auf die Kriegszüge des Miles beziehen.

fr 17 (10):

„(Cleomachus hat mit dir vertraglich vereinbart, daß) du von niemand anderem als von ihm einen Jahreslohn empfangen sollst und mit niemandem den Kopf reiben sollst.“

Zu ergänzen ist ein Hauptsatz, in dem der Miles, der mit *sese* gemeint ist, Subjekt ist. Angeredet ist Bacchis S; Sprecher ist wohl der Puer des Miles²¹), der die Bacchis S an die Bedingungen des mit seinem Herrn geschlossenen Vertrags erinnert. Es ist denkbar, daß der Puer den Vertrag wörtlich zitiert oder vorliest, ähnlich wie As. 751–807 der Parasit das *syngraphum* (746) seines Gönners Diabolus vorliest. Diese Annahme wird durch das Metrum gestützt: Wenn bei Plautus etwas vorgelesen oder vorgesprochen wird²²), ist das Metrum regelmäßig DV, während vor solchen Stellen meistens, nach ihnen manchmal Metra aus der Gruppe C erscheinen; wenn dabei die DV-Partie kurze, nicht zum Kontext gehörende Zwischenbemerkungen enthält, so stehen diese meistens ebenfalls in ia. Senaren. Mit Bacch. fr 17 (10) ist aus der Asinaria-Stelle speziell der Anfang vergleichbar:

751 PAR. „*Diabolus Glauci filius Cleáretae lenae dedit dono argenti viginti minas, Philaenium ut secum esset noctes et dies hunc annum totum.*“ DIA. *neque cum quiquam alio quidem.*

755 PAR. *addone?* DIA. *adde, et scribas vide plane et probe*

Man beachte den wörtlichen Anklang *neque cum quiquam alio* sowie das Tempus von *esset*, das 756ff in Praesens übergeht. Verschieden ist allerdings die Verwendung der 2. Pers. Sing.: In den Bacchides wird damit die Hetäre bezeichnet, in der Asinaria der *amator*, der aber andererseits in As. 751–755 ebenso wie im Bacchides-Fragment in der dritten Person erscheint. Da also ein Schwanken im Gebrauch der grammatischen Person sogar in ein und demselben Vertragstext zu beobachten ist, kann aus dieser Verschiedenheit nicht gefolgert werden, daß fr 17 (10) nicht wörtliches Zitat aus einem Vertrag wie As. 751–807 sein kann.

Sehr problematisch ist die Herkunft der erotischen Fragmente 13. 14. 19 (12. 13. 14).

21) Leo 1885 S. 130.

22) Briefe: Bacch. 997–1035, Per. 501–527, Ps. 998–1014; Eid: Rud. 1338–1356.

fr 13 (12):

„Mein Herz, meine Hoffnung, mein Honig, Süßigkeit, Speise, Wonne.“

fr 14 (13):

„Laß mich dich lieben.“

fr 19 (14):

„Wütet Cupido bei dir oder Amor?“

Die Nebenüberlieferung von fr 19 (14) gibt uns den wichtigen Hinweis, daß die hier angeredete Person eine verliebte Frau ist: *Plautus cum distinctione posuit „Cupidon ... Amor“ quod intellegitur vehementer illam amare vel impatienter.*

Man wird aus den Fragmenten zunächst auf eine Liebeszene schließen, für die als Personen Pistoclerus und eine Bacchis in Frage kommen. Aber die Verführungsszene Bacchis A/ Pistoclerus beginnt wahrscheinlich nicht schon in dem verlorenen Textteil; der Vers 35 sieht vielmehr ganz so aus, als ob er noch zu dem *consilium* (40) gehört, in dem die Schwestern eine erotische Attacke gegen Pistoclerus erst besprechen. Eher denkbar ist eine Szene mit Bacchis S unmittelbar vor Beginn des erhaltenen Texts, in der die Samierin Pistoclerus zu umgarnen versucht, um ihm die 200 Goldstücke (104, 590) abschwatzen zu können, jedoch von dem Jüngling abgewiesen wird, worauf die Athenerin sich einschaltet und mit V. 35 die Initiative übernimmt²³).

Aber es gibt noch einfachere Erklärungsmöglichkeiten. Die Fragmente 13/14 (12/13) können ja auch z. B. aus einem Bericht stammen, d. h. eine nicht anwesende Person zitieren. Man vergleiche Cas. 134–140, wo ein *amator* mit seinen für die Zukunft erhofften Erlebnissen prahlt:

*OLY. quom mihi illa dicet „mi animule, mi Olympio,
mea vita, mea mellilla, mea festivitas,
sine tuos ocellos deosculer, voluptas mea,
sine amabo ted amari, meus festus dies,
meus pullus passer, mea columba, mi lepus“,
quom mihi haec dicentur dicta, tum tu, furcifer,
quasi mus, in medio pariete vorsabere.*

frr 13/14 (12/13) können demnach Worte des verliebten Mnesilochus an Bacchis S sein. Daß auch Bacchis S ehrlich in Mnesilochus verliebt ist, ist bei ihrem Charakter, soweit wir ihn beur-

23) Dazu würden auch die Plurale in V. 50 *viscus merus vostrast blanditia* und 51 *duae unum expetitis palumbem* passen.

teilen können, kaum anzunehmen; aber jedenfalls spricht sie später dauernd von Mnesilochus und ihrer Liebe zu ihm (vgl. 206–210). Daher ist folgende Deutung möglich: Bacchis S schwärmt schon bei ihrer ersten Begegnung mit Pistoclerus übertrieben von Mnesilochus und macht sich zum Schein Vorwürfe, daß sie ihn verlassen habe, „der doch immer zu mir sagte ‚Mein Herz ... laß mich dich lieben‘.“ (vgl. Cist. 247). Dabei treibt sie ihr verliebtes Gebaren so weit (vgl. Acroteleutium im Miles Gl.), daß Pistoclerus verwundert fragt: „Wütet Cupido bei dir...?“

Daneben kommt auch Gaisers Erklärungsversuch in Frage, der die Fragmente dem Gespräch Bacchis S/Puer zuteilt: Der Puer empfiehlt seinen Herrn als *amator* (vgl. unten zu fr 16 [19]), aber Bacchis S weist ihn ab: „Dein Herr ist ein widerlicher Mensch mit seinem Schnaufen und seiner Angeberei (fr 10 [8]); ich ziehe einen zärtlicheren Liebhaber vor, der zu mir sagt: ‚Mein Herz...‘“ Allerdings paßt hierher das Fragment 19 (14), das der Puer sprechen müßte, nicht so gut. Doch hat diese Deutung den Vorteil, daß sie alle sicher lyrischen Verse (cr, ba, tr⁸) in der Szene Bacchis S/Puer versammelt und uns so eine deutliche Abgrenzung des polymetrischen von dem stichischen C-Abschnitt erlaubt. Die beste Lösung ist daher vielleicht eine Kombination der beiden angegebenen Erklärungsvorschläge: fr 13/14 (12/13) sind Worte der Bacchis S in dem Gespräch mit dem Puer, fr 19 (14) Worte des Pistoclerus zu Bacchis S.

Lindsays Forschungen zur Zitierweise des Nonius²⁴) liefern für die Reihenfolge der Fragmente einen festen Anhaltspunkt: fr 5 (2) muß vor fr 13 (12) eingeordnet werden. Unsere Ergebnisse entsprechen dieser Forderung.

Einem erotischen Zusammenhang gehört auch fr 20 (18) an: „Denn du kannst, glaube ich, jedem Beliebigen den Kopf verdrehen.“²⁵)

Der Vers paßt am besten in das *consilium* (40), in dem die beiden Schwestern ihr Vorgehen gegen Pistoclerus absprechen; er wird also ganz kurz vor Beginn des erhaltenen Texts von Bacchis S gesprochen.

24) W. M. Lindsay, Nonius Marcellus' Dictionary of Republican Latin, Oxford 1901 (= St. Andrews Univ. Publ. 1), zusammenfassend S. 3.

25) Das Fragment ist verschieden überliefert; Ritschl liest *nám tu quidem, credo, éxcantare quotvis facile cór potes*. Auch die von Leo, Lindsay und Ernout abgedruckte Fassung kann durch Voranstellen eines Creticus als tr. Sept. gelesen werden.

In drei Fragmenten, deren ursprünglicher Ort ziemlich unsicher ist, ist von der Ähnlichkeit der Bacchides die Rede.

fr 2 (16): „... wie auch immer ihr Name ist.“

Die Namensgleichheit der Schwestern bietet am ehesten Anlaß zu einer derartigen Bemerkung.

fr 3 (6): „Jene hatte denselben Namen wie ich.“

Hier spricht eine der Bacchides, während die andere (*illa*) nicht auf der Bühne ist.

fr 8 (5): „... wie Milch der Milch gleicht.“

„Wie Milch der Milch“ gleichen sich bei Plautus außer den Bacchides noch Mercurius und Sosia (*Am.* 601), die beiden Menaechmi (*Men.* 1089) und Philocomasium und ihre fingierte Zwillingsschwester (*Mil.* 240). Über den Sprecher oder die Gesprächssituation läßt sich aus den Parallelstellen nichts folgern.

fr 9 (7):

„(... ein Söldner), der sein Leben für Geld verkauft.“

Hier spricht jemand geringschätzig²⁶⁾ von dem Miles Cleomachus. Der Puer, den wir ja schon als *servus frugi* charakterisierten, dürfte daher als Sprecher scheiden.

fr 18 (11): Nonius zitiert *limaces viri* s. v. *limare* und erklärt *quod atterant et consumant*. Es scheint sich also um Männer zu handeln, die sich an andre Leute anhängen, um sie auszunehmen. Das paßt am ehesten auf Parasiten (Üssing), doch ist ein Kontext, in dem von dem Parasit des Miles oder sonstigen Parasiten die Rede gewesen sein könnte, nicht greifbar. Vielleicht sind Kuppler gemeint (vgl. fr 16 [19]). Es ist aber auch denkbar, daß *viri* genetivus obiectivus zu *limaces* ist²⁷⁾. *limaces* erscheint nämlich bei Plautus noch einmal *Cist.* 405, und zwar dort in einer Reihe von Attributen, mit denen ordinäre Hetären charakterisiert werden; unser Fragment könnte dann ebenfalls Hetären bezeichnen, die Männer *atterunt et consumunt*. Außerdem ist aber *limax* auch der Name einer Schneckenart; Varro und Festus leiten dieses Wort von *limus* „Schlamm“ ab. Die Deutung des Fragments ist also ganz unsicher.

Über fr 16 (19) ist viel gerätselt worden, jedoch ohne einleuchtende Ergebnisse.

„Wenn du aber vielleicht Gefallen am Kupplergewerbe gefunden hast, so überlege dir, was für ein Lohn dir zusteht, damit du in deinem Alter nicht umsonst hinter mir herläufst.“

26) *se venditare* wird *Cu.* 482 und *Mil.* 312 von Dirnen gesagt.

27) Erwogen von Üssing S. 375.

Der angeredete Begleiter wird aus irgendeinem Grund, der mit dem *sectari* zusammenhängt, mit einem *leno* verglichen. Ein sinnvoller Zusammenhang für diese Äußerung ist am ehesten in der Szene mit Bacchis S und ihrem *sectator*, dem Puer, zu finden²⁸⁾. Wir stellten ja schon fest, daß der Junge in dieser Szene die Bedingungen des Vertrags zwischen seinem Herrn und Bacchis S rekapituliert. Gaiser motiviert die Bezeichnung als *leno* einleuchtend damit, daß der Puer, der ja seinem Herrn treu ergeben ist, der Bacchis S den Cleomachus als Liebhaber besonders empfiehlt.

*

Aus inhaltlichen und metrischen Gründen stellten wir zwei Szenen an die Spitze: die Prologrede des Pistoclus und die Hausputzscene mit Bacchis A und einem ihrer Sklaven. Mit welcher dieser beiden Szenen begann das Stück? Zwei Gründe sprechen für die Priorität der Hausputzscene:

1) Die Sprechersiglen könnten so auf das numerische System zurückgeführt werden: Bacchis A mit der Sigle A wäre der erste, ihr Sklave der zweite, Pistoclus mit der Sigle G (Γ) der dritte Sprecher. Auch die weitere Reihenfolge paßt: Es folgen der mit der *servus-frugi*-Monodie auftretende Puer (Δ) und Bacchis S (E).

2) Betrachten wir das Metrum in den anderen Komödien des Plautus, in denen eine Person aus dem Stück den Prolog spricht: Am., Merc. und Truc. beginnen mit externen Prologen in Senaren²⁹⁾; die anschließende Szene gehört metrisch jedesmal zur C-Gruppe. Ein interner Prolog liegt im Mil. vor; er steht ebenso wie die Eröffnungsszene davor in Senaren, während die Szene danach C als metrische Form hat. Nun ist aber als Metrum der Hausputzscene wegen fr 7 (4) DV sehr wahrscheinlich. Der Vergleich führt demnach für die Bacchides auf einen internen Prolog.

Zu Beginn des Stücks treten also Bacchis A und ein Sklave aus dem einen Bühnenhaus. Der Sklave ruft weitere Sklaven mit Reinigungsgeräten heraus (fr 7 [4]), und auf sein und der Bacchis A Geheiß (fr 6 [3]) wird eifrig geputzt. Im Gespräch zwischen Bacchis und dem Sklaven, der als *πρόσωπον προτατικόν* dient,

28) Leo 1885 S. 130.

29) Im Truc. steht vor der Prologrede des Diniarchus noch ein plautinischer *prologus*. Cist. bleibt als Sonderfall (doppelter Prolog; metrische Form des Anfangs abweichend) außer Betracht.

werden wohl auch einzelne Aspekte der Vorgeschichte mitgeteilt; wahrscheinlich ist von der Schwester Bacchis S, ihrer bevorstehenden Ankunft und ihrem Namen die Rede. fr 3 (6) und fr 2 (16) passen hierher.

Dann wird die Bühne leer, und Pistoclerus tritt von der Seite als Prologsprecher auf. Er spricht zunächst, beginnend mit fr 1 (15), von seinem Umherirren in der Stadt und rollt von hier aus die ganze Vorgeschichte auf: die Reise des Mnesilochus, seine Liebschaft mit Bacchis S, sein Brief, die Rolle des Miles, der Vertrag. Der Miles kann mit fr 9 (7) charakterisiert werden. Auch moralisierende Ausführungen über die Liebe und Angaben über sich, Pistoclerus, selbst kann man sich hier vorstellen.

Nun erscheint von der Hafenseite her der Puer mit seiner *servus-frugi-Monodie* (fr 4/5 [1/2]); damit geht das Metrum von DV in polymetrisches Canticum über. Bacchis S ist vielleicht ein wenig hinter ihrem Begleiter zurückgeblieben und kommt erst am Ende des Sklavenspiegels auf die Bühne; Poe. 470 haben wir einen solchen „verzögerten“ Auftritt. In das folgende Gespräch setzen wir dann die fr 10 (8), 13 (12), 14 (13) und 12 (17). Da Bacchis S ihre Abneigung gegen den Miles bekundet, weist der Puer sie auf ihre vertraglichen Verpflichtungen hin: fr 17 (10), 16 (19) (18 [11]?). als Metrum erscheint dazu DV. Dann tritt Pistoclerus vor; der Puer verschwindet. Das Metrum geht hier in stichische Langverse über. Bacchis S schwärmt (heuchlerisch) von Mnesilochus; Pistoclerus antwortet mit fr 19 (14).

Aus dem Haus kommt Bacchis A dazu; die Schwestern begrüßen sich. fr 11 (9) und fr 15 (20) gehören in diesen Zusammenhang, während Pistoclerus dazu passend fr 8 (5) spricht. Bacchis A gibt ins Haus hinein Befehl, für die Angekommene ein Bad zu richten (V. 105). Dann folgt, eingeleitet durch einen Vers wie 1149, die Absprache der Schwestern über die Gewinnung der 200 *Philippi*, wobei Bacchis S fr 20 (18) spricht.

Als Zusammenfassung nun noch ein Szenarium in Stichworten. Um der Übersichtlichkeit willen wird auf Unsicherheiten und Zweifelsfälle hier nicht mehr hingewiesen.

*

Personen in der Reihenfolge des Auftretens:

- A Bacchis A
- (B) ein Sklave der Bacchis A

I Pistoclerus

⟨Δ⟩ ein junger Sklave (Puer) des Cleomachus

E Bacchis S

- 1) Aus dem einen Bühnenhaus Bacchis A und der Sklave. Weil Bacchis S aus Samos zurückerwartet wird, soll vor dem Haus geputzt werden. Der Sklave ruft dazu andere Sklaven heraus.

7 (4) SKL. „Ruft jemand diesen Dreckskerl...“

6 (3) SKL./BA.A „Kehrt ⟨das hier⟩ mit den Besen zusammen...“

Gespräch Bacchis A/Sklave. Exponierende Bemerkungen über Bacchis S.

3 (6) BA.A „Jene hatte denselben Namen wie ich.“

2 (16) SKL. „Wie auch immer ihr Name ist.“

Alle ab ins Haus.

Metrum: ia⁶

Umfang der 1. Szene: ca. 50 Verse

- 2) Pistoclerus von der Seite. Prologrede, beginnend mit 1 (15) PIS. „Odysseus war, wie ich gehört habe, besonders mit Sorgen überhäuft...“

Auch Cleomachus wird erwähnt:

9 (7) PIS. „(...ein Söldner), der sein Leben für Geld verkauft.“

Metrum: ia⁶

Umfang der 2. Szene: ca. 80 Verse

- 3) Der Puer von der Seite; ihm folgt kurz darauf Bacchis S. Servus-frugi-Monodie.

4 (1) PUER „(Sklaven), deren Charakter brauchbar ist...“

5 (2) PUER „Fesseln, Ruten...“

Der Puer rühmt seinen Herrn als Liebhaber, aber Bacchis S widerspricht ihm.

10 (8) BA.S „Ich weiß, daß sein Atem viel kräftiger ist...“

Sie zieht einen Liebhaber vor, der sie mit solchen Worten umschmeichelt:

13/14 (12/13)

BA.S „Mein Herz, meine Hoffnung ... laß mich dich lieben.“

Pistoclerus erkennt aus dem Gespräch, das er belauscht, daß Bacchis S die Gesuchte ist,...

12 (17) PIS. „... die meinen Freund und mich in Atem hält.“

Metrum: polymetrisch

Der Puer weist Bacchis S auf den Vertrag hin.

17 (10) PUER „(...daß) du von niemand anderem als von ihm einen Jahreslohn empfangen sollst...“

16 (19) BA.S „Wenn du aber vielleicht Gefallen am Kuppelergewerbe gefunden hast...“

18 (11) ? *limaces viri* ?

*Metrum: ia*⁶

Pistoclerus tritt vor; Puer ab. Bacchis S schwärmt von Mnesilochus.

19 (14) PIS. „Wütet Cupido bei dir oder Amor?“

Anklopfen an die Haustür der Bacchis A.

Metrum: Langverse

Umfang der 3. Szene: ca. 80 Verse

4) Bacchis A aus dem Haus. Begrüßung. Bacchis S ist froh, in Athen zu sein:

11 (9) BA.S „Der Ruhm dieser Stadt ist, glaube ich, nicht falsch.“

Sie läßt ein Dankopfer mit...

15 (20) BA.S „...arabischem...“

...Räucherwerk darbringen; Bacchis A läßt für sie ein Bad richten. Pistoclerus wundert sich darüber, daß die Schwestern sich gleichen, ...

8 (5) PIS. „... wie Milch der Milch gleicht.“

Die Bacchides gehen beiseite und vereinbaren, Pistoclerus die 200 Goldstücke für Cleomachus abzuschwatzen.

20 (18) BA.S „Denn du kannst, glaube ich, jedem Beliebigen den Kopf verdrehen.“

V. 35 BA.A „Wie wär's, wenn du schwiegst...“

Metrum: Langverse

Umfang der 4. Szene bis V. 35: ca. 30 Verse

Nachtrag

Ein Jahr, nachdem der vorstehende Aufsatz geschrieben wurde, veröffentlichte P. Boyavale einen Papyrus mit dem 1. Vers des *Δίς Ήξαπατών*, also der griechischen Vorlage der „Bacchides“:¹⁾

Πρὸς τῶν θεῶν, μειράμιον, — × — ∪ ×.

1) P. Boyavale, Le prologue du *Misumenos* de Ménandre et quelques autres papyrus grecs inédits de l'Institut Français d'Archéologie Orientale du Caire, ZPE 6, 1970, S. 5-7.

Der neue Vers wirft neue Fragen auf, die eine erneute Stellungnahme notwendig machen.

Zunächst kann jetzt mit Sicherheit gesagt werden, daß der *Δις Ἐξαπατῶν* mit einer Dialogszene begann. Da von prologischen Stücken Menanders bisher nichts bekannt ist, ist ein interner Prolog anzunehmen. Als Prologsprecher ist eine Person des Stücks²⁾ wahrscheinlicher als ein göttliches Wesen: Weder enthält die Vorgeschichte der Handlung Einzelheiten, die einen allwissenden göttlichen Sprecher notwendig machen, noch wird durch die Örtlichkeiten irgendein Prologgott besonders nahegelegt (*Dyskolos*, *Aulularia*). Soweit spricht also nichts gegen einen Prolog des Moschos/Pistoclerus.

Es spricht bis jetzt auch nichts dagegen, daß Bacchis (von A(then) in der einleitenden Dialogszene auftritt und den neuentdeckten Vers spricht. Doch wer ist ihr Gesprächspartner? In unserer Bacchides-Rekonstruktion wird ein Sklave als Expositionsfigur vermutet; aber die Anrede *μειράκιον* paßt nicht zu einem Sklaven, auch nicht zu einem Parasiten, an den man vielleicht denken könnte. Die von uns gesuchte Person kann kaum jemand anders als Moschos/Pistoclerus sein. Aber in der Hausputzszene, mit der nach unserer Rekonstruktion das plautinische Stück beginnt, ist kein Platz für ihn: Das geschäftige Engagement im Haushalt der Hetäre paßt nicht zu dem tugendhaften jungen Mann, der zu Beginn des erhaltenen Textes das Hurenhaus ängstlich meidet.

Also ist entweder die Rekonstruktion falsch, oder Plautus hat geändert. Es scheint möglich, die zweite Alternative plausibel zu machen und damit die Rekonstruktion zu verteidigen.

Wir nehmen an, daß bei Menander Moschos nach seinem einleitenden Gespräch mit Bacchis A auf der Bühne bleibt, um den Prolog zu sprechen. Dieselbe Situation haben wir in den „Synaristosai“ vorliegen, wo die Kupplerin Philainis nach einer witzigen Begründung den (ersten) Prolog spricht.³⁾ Die Prologrede des Moschos wird kürzer gewesen sein als die des Pistoclerus, für die wir etwa 80 Verse veranschlagten, denn erstens ist das Fragment *Ulixem audivi fuisse...* (1 Götz, 15 Leo) ein plautinischer Zusatz (Fraenkel), zweitens ist in den „Bacchides“ mit

2) Menschen als Prologsprecher bei Menander: *Adelphoi β'*, *Epikleros*, *Samia*, (*Synaristosai*), *Hydria*; vielleicht Menander: *Pap. Didot b*, *Miles Gl.*; *Alexis*: *Kuris*; *Philemon*: *Emporos*; sonst bei Plautus: *Truculentus*.

3) Vgl. dazu W. Süss, diese Zsch. 84, 1935, S. 164.

„didaskalischen“ Angaben für das römische Publikum zu rechnen, und drittens hat Plautus wohl manches in seinen Prolog hineingepackt, was im *Δις Ἑξαπατῶν* schon in der Eröffnungsszene zur Sprache gekommen war.

Wir nehmen weiter an, daß Plautus die Personen des Eingangsdialogs änderte: Er ersetzte Moschos durch einen Sklaven, ein *πρόσωπον προτατικόν*. Wir kennen zwei vergleichbare Fälle: Terenz machte in der 1. Szene der „Andria“ aus einem Dialog senex – uxor (*Περωνθία*) bzw. einem Monolog eines senex (*Ἀνδρία*) einen Dialog senex – libertus, und Turpilius in der „Epiclerus“ gab dem Mann, der in der menandrischen Vorlage das Stück monologisch eröffnet (fr 152 Kö.), einen Sklaven als Gesprächspartner (V. 50–53 Rib.), der vielleicht auch nur *πρόσωπον προτατικόν* ist. Aber auch inhaltlich muß Plautus einiges geändert haben: Die Szene mit Moschos und „Bacchis A“ kann, wie gesagt, keine Hausputzszene gewesen sein, wie sie uns aus den Bacchidesfragmenten 6/7 G. (3/4 L.) deutlich wird.

Wie etwa können wir uns den Inhalt des einleitenden Gesprächs und des Prologs im *Δις Ἑξαπατῶν* vorstellen? Wodurch ist der emphatische Beginn „πρὸς τῶν θεῶν“ veranlaßt? Wie hat Menander den Prolog an den Dialog angeknüpft? Diese Fragen hat E. W. Handley elegant und einleuchtend beantwortet.⁴⁾ Moschos ist auf der Suche nach „Bacchis S“, der Freundin des Sostratos. Er hat bei verschiedenen Hetären in Athen herumgefragt, um eine Spur der Gesuchten zu finden. Auf diese Weise ist er an „Bacchis A“ geraten, und das Stück beginnt etwa so: „Bei den Göttern, junger Mann, was willst du eigentlich von mir? Weshalb läßt du mich nicht in Ruhe?“ „Ich sage doch, ich suche eine bestimmte Hetäre...“ „Ich habe jetzt keine Zeit für dich; meine Schwester kommt heute aus Samos, und ich muß für ihren Empfang noch einiges vorbereiten.“ Darauf öffnet sie ihre Haustür und gibt ins Haus hinein ein paar entsprechende Befehle (vgl. etwa Samia 301–3 Au., Stichus 58–67). – Hierauf baute Plautus seine Eröffnungsszene auf. – Schließlich geht sie in ihr Haus ab. Der zurückgebliebene Moschos fährt nun etwa so fort: „Ich glaube fast, die Hetäre aus Samos, von der diese da eben gesprochen hat, ist eben die Person, die ich suche! Am besten warte ich also hier, bis sie kommt. Währenddessen kann

4) mündlich. Ich möchte Herrn Professor Handley für seine wichtigen Anregungen auch zu anderen Teilen dieses Nachtrags meinen herzlichen Dank aussprechen.

ich euch, Leute, erzählen, worum es mir eigentlich geht; *ἄγω γὰρ πως σχολήν* (Samia 20 Au.).“ Damit ist die folgende Rhesis mit der Erzählung der Vorgeschichte geschickt motiviert. Vielleicht schildert und rühmt Moschos im Verlauf des Prologs auch seine langjährige Freundschaft mit Sostratos; das würde eine wirkungsvolle Folie ergeben für den Irrtum, dem später der heimkehrende Freund erliegt.

Es stellt sich schließlich noch die Frage nach den Gründen für die plautinische Änderung. Ausschlaggebend war wohl der Wunsch des römischen Bearbeiters, den Hausputz mit seinem Hin- und Hergerenne, Herumkommandieren, Hantieren mit Putzgeräten usw. breit auf die Bühne zu bringen. Allgemein könnte man vielleicht sagen, daß die Handlungsführung der „Bacchides“ kontrastreicher ist: Nach der lebhaften Eröffnungsszene die lange Prologrede des erschöpften und noch ahnungslosen Pistoclerus, anschließend die servus-frugi-Monodie und dann das Gespräch Bacchis S – puer, das von Pistoclerus mit lebhaften Aparte-Bemerkungen begleitet wird: Er stellt überrascht fest, daß er die lang Gesuchte vor sich hat.⁵⁾

Reutlingen

Bernd Bader

5) Nachtrag zu Bacch. fr 10 (8): K. Gaiser veröffentlicht im *Philologus* 1970 eine größere vergleichende Studie über „Bacchides“ und *Δις Ἐξαπατών*, in der er *scio... ubi fit* dem puer gibt und als Warnung vor dem Zorn des miles versteht. Diese Interpretation ist der traditionellen, der sich auch unsre Rekonstruktion anschloß, vorzuziehen.

DIE „Ἐπόπτιδες“ DES VALERIUS SORANUS

I

Q. Valerius aus dem latinischen Sora (RE nr. 345) ist ein typischer Vertreter der „littérature latine inconnue“ (H. Bardon): aus der Überlieferung geht zwar die Tatsache mit genügender Klarheit hervor, daß er ein Schriftsteller von erheblicher Bedeutung für die eigene Zeit und die nachfolgende Generation war, doch alle seine Werke sind für uns, bis auf kümmerliche Reste, endgültig verloren. Er war ein Mann, den ein Cicero „*litteratis-*